10 Kriterien guten Unterrichts
nach Meyer

M 5

Guter Unterricht …

1. …ist klar strukturiert.	
• Die Lehrer- und Schülersprache ist verständlich.	
• Die Rollen der Beteiligten sind klar definiert.	
• Der Lehrer ist konsequent in seinen Ankündigungen.	
• Die Aufgabenstellung ist allen klar.	
• Die einzelnen Unterrichtsschritte sind deutlich markiert.	
• Zwischen lehrer- und schüleraktiven Phasen wird deutlich unterschieden.	
• Der Unterrichtsablauf ist geschickt rhythmisiert.	
• Regeln werden eingehalten und Rituale eingesetzt.	
• Die Organisation des Klassenraumes ist auf die Ziele, Methoden und Inhalte abgestimmt.	
2. … weist einen hohen Anteil echter Lernzeit auf.	
• Die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler ist aktiv bei der Sache.	
• Die Schüler lassen sich nicht durch Kleinigkeiten ablenken.	
• Es herrscht keine Langeweile.	
• Es entstehen inhaltlich reiche Arbeitsergebnisse, die der Aufgabenstellung genügen.	
• Es gibt nur wenige Disziplinstörungen.	
• Gewährte Freiheiten werden nicht missbraucht.	
• Der Lehrer schweift nicht ab.	
• Der Lehrer stört die Schüler nicht beim Lernen.	
3. …achtet auf ein lernförderliches Klima.	
• Der Lehrer geht respektvoll mit den Schülern um.	
• Kein Schüler wird wegen geringerer Leistung diskriminiert.	
• Die Schüler nehmen beim Lernen Rücksicht aufeinander.	
• Es gibt kein aggressives Verhalten unter den Schülern.	
• Die Schüler beschimpfen einander nicht.	
• Die Sprache ist frei von Beleidigungen.	
• Es gibt keine Bevorzugung oder Benachteiligung von Schülern.	
• Es gibt nur wenig Rivalität und Machtkämpfe.	
• Es gibt keine versteckte Diskriminierung.	
• Die Schüler ermahnen sich selbst, gemeinsam vereinbarte Regeln einzuhalten.	
• Hin und wieder wird gelacht.	
4. …ist gekennzeichnet durch inhaltliche Klarheit	
• Informierende Unterrichtseinstiege zeigen den Schülern, „wo es hin geht.“	
• Die Schüler beobachten ihr eigenes Lernen und verbalisieren ihre Beobachtungen.	
• Die Vorerfahrung und Alltagsvorstellung der Schüler wird mit einbezogen.	
• Der Lehrer achtet auf gut strukturierte Tafelbilder.	
• Die Schüler achten ihrerseits auf saubere Mitschriften und Hefteinträge.	
• Passende Medien kommen zum Einsatz.	
• Modelle, Metaphern und andere Veranschaulichungen unterstützen das Verstehen auf Seiten der Schüler.	
• Der Lehrer geht mit Fehlern intelligent um.	
• Zwischenergebnisse informieren über den Lernstand.	
• Wiederholungen und Zusammenfassungen haben ihren festen Platz.	
5. …wird von den Schülern als sinnvoll und für sie bedeutsam erlebt.	
• Die Schüler sind bei der Sache.	
• Sie erleben das Lernen als lustvoll.	
• Es gelingt ihnen, ihre fachlichen und überfachlichen Interessen einzubringen.	
• Sie greifen von sich aus auf vorherige Unterrichtsthemen zurück und	

bauen sie in das neue Unterrichtsthema ein.	
• Sie beziehen persönlich Stellung.	
• Sie stellen kritische und weiterführende Fragen.	
• Sie reflektieren über ihren Lernprozess.	
• Sie beurteilen ihre Arbeitsergebnisse in angemessener Art und Weise.	
6. …zeichnet sich durch Methodenvielfalt aus.	
• Der Lehrer analysiert sein Methodenrepertoire und erweitert es.	
• Der Plenumsunterricht ist lebendig, aber straff organisiert.	
• Der Lehrer bezieht immer häufiger kooperative Lernformen mit ein.	
• Plenums-, Gruppen- und Einzelarbeit sind gut ausbalanciert.	
• Das Methodenkompetenz der Schüler wird in der Arbeit an inhaltlichen Aufgabenstellungen systematisch erweitert.	
7. …ermöglicht individuelle Förderung	
• Die Schüler arbeiten an unterschiedlichen Aufgaben und kommen gut voran.	
• Es gibt nach Thema, Interessenschwerpunkt und Leistungsvermögen unterschiedliche Lehrbücher, Lernmaterialien und Arbeitshilfen.	
• Schüler mit Lernschwierigkeiten erhalten zusätzliche Hilfe.	
• Alle Schüler werden aufgefordert, ihre Lernfortschritte zu reflektieren.	
• Leistungsstarke Schüler haben die Möglichkeit, sich aus Routineaufgaben auszuklinken und an eigenen Schwerpunkten zu arbeiten.	
• Die Schüler unterstützen sich gegenseitig beim Lernen.	
• Der Lehrer macht jedem Schüler die für ihn geltenden Leistungserwartungen transparent und hilft ihnen, sie nachzuvollziehen.	
• Es besteht enger Kontakt zu den Eltern oder Erziehungsberechtigten und den Jugendhilfe-Einrichtungen der Stadt, etc.	
8. …schafft Gelegenheiten für intelligentes Üben.	
• Der Lehrer hat die Heterogenität seiner Lerngruppe vor Augen und stellt entsprechend halbwegs passgenaue Übungsaufgaben.	
• Der Lehrer beachtet beim Üben die Gesetzmäßigkeit des Behaltens.	
• Er reduziert den Stoff, um mehr Übungszeit zu gewinnen.	
• Er nutzt die Vorteile kooperativer Lernformen.	
• Er sorgt dafür, dass die Schüler das Üben für sinnvoll halten.	
9. …macht die Leistungserwartungen transparent.	
• Der Lehrer bespricht seine Leistungserwartungen mit den Schülern.	
• Die Leistungsrückmeldung erfolgt zügig und differenziert.	
• Er erläutert die Leistungsrückmeldung in klaren, nachvollziehbaren Worten.	
• Die Schüler wissen bei der Unterrichtsarbeit jederzeit, was ihre Aufgabenstellung ist. Bei Unklarheit können Rückfragen gestellt werden.	
• Sie sind über den Schwierigkeitsgrad der Aufgabe informiert.	
• Es werden verschiedene Formen der Leistungskontrolle eingesetzt und es wird erläutert, welche sich wofür eignet.	
• Tests und Klausuren werden vorher angekündigt.	
• Schülerfeedback wird genutzt, um Leistungserwartungen zu korrigieren.	
• Die Schüler bringen eigene Vorschläge für Leistungskontrolle ein.	
10. …findet in einer vorbereiteten Umgebung statt.	
• Die Klasse macht beim Betreten einen aufgeräumten und gepflegten Eindruck.	
• Der Lärmpegel entspricht dem Arbeitsprozess.	
• Die Schüler gehen behutsam und pfleglich mit den Materialien um.	
• Sie räumen ohne Aufforderung auf.	
• Es gibt kein überflüssiges Rumgerenne.	
• Der Lehrer steht vorn, wenn er etwas zu sagen hat und zieht sich zurück, wenn er moderiert.	
• Die Funktionsecken sind klar zu erkennen und die Schüler halten sich an die Funktionszuweisungen der Flächen.	
• Die Beleuchtung und Akustik sind ergonomisch gestaltet.	